



KODAK GRAY SCALE



C	Red-Filter Negative	Cyan Printer	M	Green-Filter Negative	Magenta Printer	Y	Blue-Filter Negative	Yellow Printer
----------	---------------------	--------------	----------	-----------------------	-----------------	----------	----------------------	----------------



KODAK COLOR CONTROL PATCHES



These colors have been selected as representative of those inks commonly used in photomechanical reproduction.

2601 225

Of 3/12

UB Braunschweig

84



2601-225-0

Of 3/21



217.
über eine

in

2601-2250

Braunschweig

zu errichtende

Anstalt

zum

Unterrichte von Blinden

und über

Blinden = Unterricht

überhaupt,

von

Dr. **Wilh. Lachmann,**

Militair- und Civil-Arzt hieselbst.

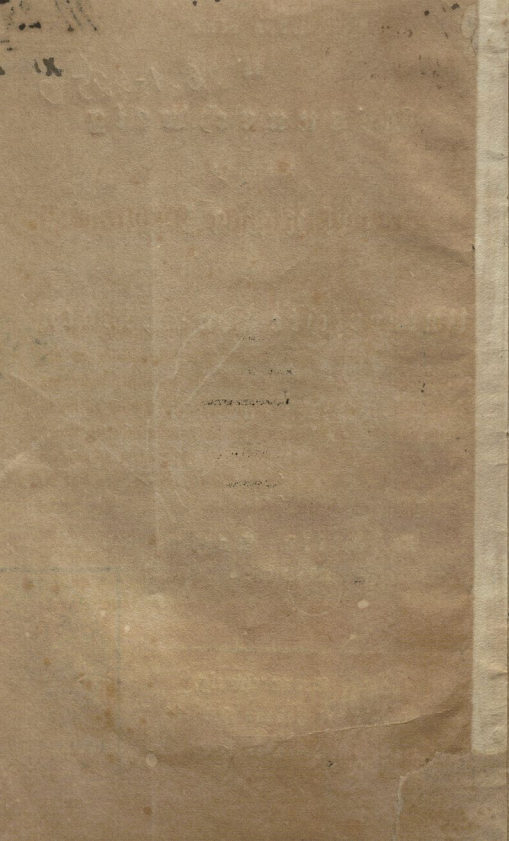
Braunschweig.

gedruckt bei Johann Heinrich Meyer.

November 1829.



5h 172



Braunschweigische Publikum.

In einer Zeit, in welcher sich die Ueberzeugung, daß der Grad der Bildung eines Volkes sich hauptsächlich in dem Schulunterrichte zeige, und in ihm die kräftigste, unvergängliche Wurzel schlage, in Wort und That so deutlich ausspricht, dürfte es nicht am unrechten Orte sein, meine geliebten Landsleute auf eine Klasse von Menschen aufmerksam zu machen, welche, meistens ohne Schuld ihr Unglück tragend, nur halb der menschlichen Gesellschaft anzugehören scheinen. Ein blinder Mann, ein armer Mann, ist ein altes Sprichwort, das sich nur leider zu oft bestätigt; denn man glaubt Viel gethan zu haben, wenn man den in ewiger Nacht schmachttenden ein musikalisches Instrument lernen ließ, wozu sich diese meistens nur auf innere harmonische Anklänge Beschränkten fast immer hingezogen fühlen; mit Hülfe der Musik mögen sie sich dann ihre Subsistenz kärglich sichern. — Man glaubt, ein Blinder sei ein trübsinniges, stumpfes, in sich gekehrtes, egoistisches, mit der äußeren Welt nur durch wenige Ketten verbundenes Geschöpf, von der Natur verwahrloset an Körper wie an Geist, zu

Nichts tauglich, als zur Musik, für das Einfachste fremder Hülfe bedürfend, und wie ein Kind sich und andere zu beschäftigen drohend, wenn es selbst thätig seyn wollte. — Allerdings fühlt der Blinde, und besonders der Blindgeborene oder in zarter Jugend Erblindete fast Alles ganz anders, als wir Sehenden. Das Auge ist der große Vorhof der Seele; das sehende Kind liest in den Zügen der Mutter; ihr Blick ist ihm der trefflichste Leiter; es erfäßt die Ideen von Form, Größe, Entfernung, Schönheit, ohne sich von den Hilfsmitteln dazu weiter Rechenschaft zu geben; es ahmt nach, was Auge und Ohr ihm übertragen. Das blinde Kind hört und fühlt nur; lange Zeit vergehet, ehe es verstehen lernt, was mit diesem oder jenem Tone gemeint ist; andere von der gütigen Natur geordnet angelegte Leiter muß es gebrauchen, um Begriffe in sich niederzulegen. Der Tast-, Gehör-, Geruch- und Geschmacksinn werden unwillkürlich geweckt und verfeinert. Dem Gedächtnisse, welchem bei dem Sehenden das Gesicht vielfach zu Hülfe kommt, vertraut es die durch die offenen Sinne empfangenen Empfindungen an; Begriffe werden geweckt, mit ihnen nimmt das Verstandesgedächtniß zu. Die Aufmerksamkeit des Blinden ist stets gespannt; Gegenstände, welche dem Sehenden leicht vorüberfliegen, graben sich tief in jenes Geiste ein. Stürmt nicht ein Begriff hastig auf den andern, findet der Blinde stets eine schwingende Seite, an welche harmonisch sich ein anderer Ton anreihet, wird das Gedächtniß nicht mechanisch überladen, dann wird es ihm der Ordnungshalter seines Geistes; dann leidet auch die Urtheilskraft nicht auf Kosten des Gedächtnisses; (ein scharfes, umfassendes Urtheil fordert ja stets zugleich ein

treues, freies Gedächtniß.) Zu welchem Grade der Vollkommenheit dieses bei Blinden gebracht werden kann, davon geben viele Blinde in Japan ein auffallendes Beispiel. Dort nämlich, wo fast der dreihundertste Mensch blind ist, werden dem Gedächtnisse dieser dort sehr Geachteten die Reichsurkunden anvertraut; die Geschichte des Reiches und großer Männer, die Stammtafeln alter Geschlechter, die Gedanken der Beherrscher gehen durch mündliche Tradition auf diese lebenden Archive über. Sie haben eigene Academieen, wo sie ihr Gedächtniß und ihren Verstand cultiviren. Ihre Phantasie und ihr höheres Geistesleben erwachen hier; sie verleihen der Geschichte ein poetisches Gewand, sie zieren die einfachen Thatfachen mit den Reizen der Poesie und der Musik; kein Wunder, daß sie dort in Ansehen stehen, und Niemand wagt, in ihre Aussagen einen Zweifel zu setzen; die Treue ihres Gedächtnisses ist zu oft geprüft, und bewährt gefunden. — Daß außer den Geistesfähigkeiten dem Blinden auch Fertigkeit im Mechanischen, eigene Handgeschicklichkeit nicht abgesprochen werden kann, das beweisen die jetzt blühenden Lehranstalten und Werkstätten für Blinde hinlänglich. Bekannt ist vielleicht die Fertigkeit jenes blinden Kupferstechers in Rom, des blinden Tischlers in Ingolstadt, des Bildhauers G. Volaterrano und eines andern Italieners, welche sehr ähnliche Büsten in Gyps und Marmor lieferten, so wie mehrerer Blinder, welche höchst künstliches Flechtwerk, Knöppel- und Webe-Arbeiten, Stickereien u. dgl. lieferten und liefern.

Zu allen Zeiten und unter allen Nationen gab es einige eminente Köpfe unter den Blinden; ich will hier nur die Namen einiger erwähnen, welche erst im reiferen Alter erblindeten.

Homer, Pausanias, Timoleon, Appius, C. Drusus, Val. Paulus, Xenarchus, Cassius, Didymus, König Muleasses, Galiläi, J. Scheck, W. Gripan, H. Riese, H. Schönberger, P. Bohn, J. Schmidt, W. Enderlein, L. v. Bakko, Dr. Wolle, Bodmer, Pfeffel, Philidor, Salchli, Demoiselle Paradis u. a. Andere in zarter Jugend Erblindete leisteten nicht minder Treffliches, als z. B. J. Ferdinand von Flandern, J. Beermaasen von Utrecht, Nicas de Berda von Mecheln, Rob. Mancop, Doctor der Theol. u. Erzbischof von Irland, Dr. L. Bromann, L. Groto, Justitia Sengers, eine Braunschweigerin, welche Theologie studirte, geistliche Gedichte machte, und den 60sten Psalm unter dem Titel: Des heiligen Geistes Beschreibung vom Leiden und Sterben Jesu Christi, 1583 in Hamburg in den Druck gab; ferner Th. Blacklok, Franz von Salinas, Professor zu Salamanca, Pet. Johannesson, Tattenhof, Dülön der berühmte Flötenspieler, Saundersson, Professor der Mathematik, Optik und Astronomie zu Cambridge, die Holländische Dichterin Petr. Moens auf Bergen op Zoom u. a.

Allein diese einzeln excellirenden Köpfe wurden für seltene Genies gehalten, und man beschränkte sich darauf, die Blinden ein musikalisches Instrument lernen zu lassen, mit welchem sie dann, wenn ihre Vermögensumstände ihnen kein ruhiges Loos gestatteten, ihr Brot auf eine feinere oder gröbere Art vor den Thüren Anderer suchten, bis endlich im Jahr 1785 Valentin Haüy durch ein herzerreißendes Schauspiel auf die Mittel zum Unterrichte der Blinden geleitet wurde. Er sah nämlich auf einem Boulevard in Paris 10 Blinde, in lächerlicher Bekleidung, mit Brillen ohne Glas auf den Nasen, hinter Pulten

sitzen, auf welchen Papier mit fragenhaften Zeichnungen bemalt lag, und hörte diese Verwahrloseten eine herzbrechende Symphonie auf verschiedenen dissonirenden Instrumenten aufführen, unter dem Hohngelächter des sie umringenden Pöbels. Mancher bessere Vorübergehende wandte unwillig seine Augen, Andere gaben mitleidig ein Scherflein in die daneben stehende Büchse. Haüy wandte sich an den Unternehmer dieses entehrenden Auftritts; und jener war rucklos genug, die sanften Vorwürfe des großen Haüy auf das als Führer von Bären und Wunderthieren gelösete Patent zu verweisen. Haüy nahm die fähigen und nicht zu sehr verwahrloseten Blinden zu sich, erforschte ihr Geistiges und Körperliches, versuchte eine auf diese Untersuchungen gestützte eigene Art des Unterrichts, und in kurzer Zeit erblühte, unterstützt durch die alles Gute so thätig fördernde Academie der Wissenschaften zu Paris und durch die hohe Gnade des Königs eine Anstalt zum Unterrichte für Blinde, welche noch gegenwärtig als Muster dasteht, und stets ihre gesegneten Früchte ringsum verbreitet. Die Bahn war gebrochen; man staunte über die gleichsam neu geborenen, oder vielmehr systematisch aus dem Schlafe geweckten Fähigkeiten der Blinden; man erinnerte sich einiger Beispiele von eminenten Köpfen unter den Blinden; man sah die leicht zu überwindenden Schwierigkeiten ein, sah das für unmöglich Gehaltene möglich werden. — Keine Nation wollte zurückbleiben; am wenigsten unser Deutsches Vaterland. Im Jahr 1790 entstand zu Liverpool, 1791 zu Edinburgh, 1800 in London eine Anstalt dieser Art; 1806 wurden in Berlin, 1807 in Petersburg, 1808 in Wien und in Prag, 1809 in Dresden, 1810 in Zürich, 1819 in Warschau

Anstalten dieser Art begründet, die alle noch heute fortbestehen. Für die an der sogenannten Egyptischen Augenentzündung während des letzten Feldzuges häufig erblindeten Krieger Preußens, legte dieser Staat fünf Werkschulen für Blinde an, in Berlin, Marienwerder, Münster, Königsberg und Breslau, Anstalten, welche mit einem fast allein aus milden Beiträgen entstandenen Kapitale von 27,000 Rthlr. fundirt wurden und unterhalten werden. —

Alle diese Anstalten blühen ruhig fort, und tragen herrliche Früchte. Die der menschlichen Gesellschaft zum Theil Entrückten werden durch sie in das Leben eingeführt. Die Wohlthäter, die Milderer des Elendes, schließt das Morgen- und Abend-Gebet dieser Armen, durch Religion und geweckte Geisteskraft freudig hoffenden, ein. Manche Thräne des Dankes wird hier im Stillen geweint. Aus müßigen, in sich gekehrten, körperlich und geistig unthätigen Wesen, gegen welche leider Mancher sich Geringschätzung, Verachtung, Betrug, Beleidigungen, oder kränkelndes Mitleiden erlaubte, werden hier thätige, heitere, zutrauliche und brauchbare Menschen gebildet. Der Blinde steht nicht mehr so einsam und hülflos; er vermag sich im Treiben des geselligen Lebens zu halten; er sieht seinen Zustand nicht als so schrecklich an; er vermisst kaum das Gesicht, da seine übrigen geschärften Sinne, und vorzüglich das ausgebildete Tastorgan, ihn den Zauberschein des Lichts entbehren machen; er weiß sich einen Frohsinn zuzueignen, der sogar den Beschwerden des Lebens Freude abgewinnt. Seine geistige und körperliche Entwicklung machen ihn den Bedürfnissen des Lebens gewachsen. In der Harmonie der Musik drückt er seine Empfindun-

gen aus, die durch das Gehör wieder zu ihm zurückkehrend, ihn seine Gebrechlichkeit vergessen lassen. Sein geschärftes Gedächtniß zaubert ihm die hohen, beruhigenden Gedanken von erhabenen Dichtern vor; seine geregelte Phantasie umgaukelt ihn mit angenehmen Bildern. Seine kunstfertigen Hände lesen die Worte des Glaubens, die Gesetze der Religion; gestärkt geht er an seine Handarbeiten, mit denen er sich seine Subsistenz sichert; oder er schreibt an seine Eltern, seine Verwandten, an einen geliebten Freund; er erhält Briefe von ihnen, die sein Herz erfreuen; sein Gemüth ist veredelt, sein Körper gestärkt und geschickt; — genug dieser Schilderung, welche dem, der die Ausbildungsfähigkeit des Blinden noch nicht beobachtete, übertrieben scheinen könnte. —

Daß die Anzahl dieser Hilfsbedürftigen nicht unbedeutend ist, beweisen die Zählungen, welche in verschiedenen Ländern angestellt wurden. Im Canton Zürich fanden sich unter 194,913 Einwohnern 216 Blinde, also von 747 M. einer; in Schlesien unter 2 Mill. Einw. 2366, d. i. unter 845 ein Blinder; in Dänemark und Norwegen unter 2½ Mill. Einw. 2441, also unter 1000 einer. Im Preussischen Staate unter 12 Mill. Einw. an 15,000, d. i. unter 800 einer. In Frankreich unter 32 Mill. Einw. über 35,000 u. s. f. In unserem Lande geschah noch keine Zählung; in dem Verhältnisse des Preussischen Staates aber dürfte sich die Anzahl der Blinden im Braunschweigischen Lande bei einer Bevölkerung von 215,000 Seelen auf mehr als 260 belaufen.

Auch für unser Vaterland eine Anstalt dieser Art einzurichten, und kräftigst durch Wort und That zum Unterrichte

dieser oft sehr Verwahrloseten beizutragen, faßte ich schon vor mehr als acht Jahren den Entschluß. Die genauere Bekanntschaft eines blinden jungen Mannes überzeugte mich, daß diese Menschenklasse einer nicht unbedeutenden körperlichen und geistigen Kultur fähig sei. Auf meiner ersten Reise durch Deutschland, die Schweiz, Italien und Oesterreich wandte ich meine Aufmerksamkeit auf die Anstalten dieser Art, namentlich in Wien, Prag, Dresden, Leipzig, Zürich und Mailand. Ich sammelte, verglich und lernte. Schon damals nach der Rückkehr in mein geliebtes Vaterland entwarf ich einen Plan, redete auch davon unter der Hand mit einigen Freunden, von welchen ich keinen Mißbrauch der Vertrautheit erwartete. Allein damals that ich keine weiteren Schritte; denn theils hielt mich eine länger schon begonnene vaterländische Arbeit, eine Physiographie und Flora von Braunschweig, ab, ernstlich jenem Gegenstande zu leben; theils fühlte ich noch manches zu Ergänzende; ich mußte erst mehrere Anstalten dieser Art sehen, das Bestehende vergleichen, und das für mein Vaterland Passende auslesen. Dies that ich nun auf meiner zweiten Reise, auf welcher ich die trefflichen Anstalten zu Amsterdam, Paris, Toulouse, Bordeaux, Caen, London und Berlin genauer kennen lernte; zugleich machte ich die Bekanntschaft der Directoren und Lehrer dieser Anstalten, welche mich mit großer Offenheit über Alles belehrten, und mich mit Rath und That bei meinem Projekte zu unterstützen versprachen. —

So ausgerüstet glaube ich nun, meinem geliebten Vaterlande meine Dienste anbieten zu können, und wage es, die

Aufmerksamkeit des hochgeehrten Braunschweigischen Publikums, dessen hohe Denkungsart, dessen reger Eifer zur Beförderung des Guten sich schon so oft und so schön bewährte, auf diesen Gegenstand zu lenken. Zwar hatte ich mir vorgenommen, in der Stille noch fortzuarbeiten, und zuerst einige fähige Blinde zu unterrichten, welche dann wieder als Lehrer ihrer Leidensgefährten auftreten könnten; allein eines Theils finden sich schon einige von einem, als Mensch wie als Lehrer trefflichen Meister in Musik unterrichtete Blinde, welche bald als Lehrer der Musik in diesen Verhältnissen auftreten können, anderntheils zwangen mich einige unvorhergesehene, unangenehme, der guten Sache aber weiter nicht nachtheilige Verhältnisse, jetzt hervorzutreten.

Den Plan, welcher die erforderlichen Gegenstände und die Art des Unterrichtes enthält, reichte ich bei einem hochlöblichen Staats-Ministerium und einem wohlöblichen Magistrate unserer Stadt ein, und diese hohen Collegien, längst von der Nützlichkeit und Nothwendigkeit einer Einrichtung dieser Art überzeugt, verworfen meine Bitten und meine Ansichten nicht. Ich wage nun auch dem Publiko, in dessen Mitte und durch dessen Huld diese projektirte Anstalt leicht und kräftig erblühen möge, in der Kürze die Grundsätze, welche mich hiebei leiten sollen, zur Beurtheilung vorzulegen.

Der Zweck der Anstalt ist:

Unterricht junger Blinder in den zu ihrer Subsistenz wie zur Erleichterung ihres Zustandes nöthigen Gegenständen, so daß die Blinden in vielen Beziehungen dem Sehenden näher gebracht werden, und sie sich für sich nützlich beschäftigen können.

Außerdem können auch ältere fähige Blinde in einem oder

dem anderen Zweige der Wissenschaft oder Kunst freien Unterricht erhalten.

Die Anstalt kann für sich, oder mit einer anderen Lehranstalt verbunden bestehen.

Soll damit ein Versorgungs- und Arbeitshaus für Blinde verbunden werden, dann wären verschiedene Werkstätten zum Korb- und Stuhlflechten, Seilern, Weben, Knöppeln, Ligen- und Teppichmachen, Gurtenschlagen, Nagemachen, (Tischlern) u. einzurichten.

Die Zöglinge dürfen in drei Klassen zerfallen:

1. Solche, welche auf Kosten der Anstalt unterhalten werden.
2. Solche, welche von Wohlthätern, gegen Entrichtung eines mäßigen Verpflegungsbetrages, im Institute erhalten werden.
3. Kinder vermögender Eltern, welche entweder im Institute aufgenommen werden, oder hier nur Unterricht genießen und bezahlen.
4. Solche, welche nicht im Institute wohnen, sondern nur zu den Lehrstunden kommen, welche sie entweder gratis erhalten, oder für welche sie ein mäßiges Schulgeld zahlen.

Die Grundsätze einer zweckmäßigen Erziehung der Blinden sind:

1. Nothwendige Stärkung, Abhärtung und berufsmäßige Übung der physischen Kräfte; Sorge für Gesundheit und Reinlichkeit.
2. Die Sorge für frohe, unbefangene und wohlwollende Gemüthsbildung. Je mehr diese Armen der Empfänglichkeit von Außen her, so wie der irdischen Güter entbehren, desto früher muß gesorgt werden, daß jeder einen unverfälschten

Quell des Frohsinnes und der kindlichen Ergebenheit in sich trage. Im einfachen, gesunden, schuldlosen Leben der Natur wird es weit leichter, als in allen andern Verhältnissen des großen, geselligen Treibens, dem Gemüthe Frohsinn zueignen, der sogar den Beschwerden Freude abgewinnt. — Hierher gehört vorzüglich zweckmäßiges Studium der Vokal- und Instrumentalmusik, der Natur und deren Objekte, Religionsanwendung, Studium der biblischen und vaterländischen Geschichte u. s. f.

3. Die Sorge für intellektuelle Entwicklung, um den Bedürfnissen des Lebens auf jeden Fall gewachsen zu sein. — Hierher gehören Sinnes- und Verstandesübungen, Lernen von Sprachen, Lesen, Schreiben, Kopf- und Zifferrechnen, Mathematik und Geometrie, des Nöthigsten aus der Geographie, Naturgeschichte und specielle Kunde einzelner Objekte daraus; Handarbeiten.
4. Die Sorge für Sittlichkeit, gute Charakterbildung, für Rechtlichkeit, für Besonnenheit der Urtheilskraft zum klaren und vollständigen Bewußtsein alles Thun und Lassens im Leben.
5. Die Sorge für specielle Berufsbildung, welche aber von Anfang an mit dem Elementarunterrichte verschmolzen sein muß.

Weiter kann ich hier das Einzelne der Unterrichtsmethode nicht auseinandersetzen. Über die zur Unterweisung im Lesen, Schreiben, in Geographie, Physik, Mathematik, Handarbeiten u. s. f. nothwendigen Hülfsmittel, welche ich in den verschiedenen Anstalten d. A. kennen lernte und sammelte, werde ich näch-

stens das Publikum in Kenntniß zu setzen mir die Freiheit nehmen. Ich wünschte nur durch diese Blätter die Aufmerksamkeit meiner geehrten Landsleute auf diesen interessanten und höchst nützlichen Gegenstand zu leiten, und zugleich zu zeigen, daß derselbe nicht eine neuerdings zufällig durch Andere in mir geweckte Idee ist, sondern daß er, einzig in der Absicht, meinem geliebten Vaterlande dankbar zu nützen, schon seit mehreren Jahren von mir bearbeitet wurde, und ich bisher weder Kosten noch Mühe scheute, alles zur zweckmäßigen Ausführung Nothwendige gehörig vorzubereiten.

Dies ist im Kurzen der Entwurf, den ich hier der Beurtheilung des hochgeehrten Publikums anheim zu stellen wage. Unter dem gnädigsten Schutze und Beistande unseres Durchlauchtigsten Herzoges, unter der huldreichen Leitung und Unterstützung eines hohen Staats-Ministeriums und eines wohlthätigen Magistrates unserer Stadt, und unter der wohlthätigen Fürsorge des Braunschweigischen Publikums, das, — ich darf es nochmals wiederholen, — so oft schon die herrlichsten Beweise lieferte, daß es das Gute und Nützliche gern befördert, den Bedrängten anspruchlos beitrith; in dessen Mitte deshalb auch sich schon so manches Denkmal unsterblicher Güte und Milde erhob, wird auch, so Gott will! diese Anstalt erblühen, und sich bewähren.



KODAK GRAY SCALE



C	Red-Filter Negative	Cyan Printer	M	Green-Filter Negative	Magenta Printer	Y	Blue-Filter Negative	Yellow Printer
----------	---------------------	--------------	----------	-----------------------	-----------------	----------	----------------------	----------------



KODAK COLOR CONTROL PATCHES



These colors have been selected as representative of those inks commonly used in photomechanical reproduction.